

Gliederung und Produktion
des „Narrenschiffes“ (1494)
von Sebastian Brant

Abhandlung
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der
Universität Zürich

vorgelegt von
Beat Mischler
von Wahlern / BE

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof. Dr. Alois M. Haas



Teildruck. Die vollständige Arbeit ist als Band 103 der Reihe "Studien zur Germanistik, Anglistik und Komparatistik" 1981 im Bouvier Verlag in Bonn erschienen.

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

MISCHLER, BEAT:

Gliederung und Produktion des „Narrenschiffes“ (1494) [vierzehnhundertvierundneunzig]

von Sebastian Brant / Beat Mischler. — Bonn: Bouvier, 1981.

(Studien zur Germanistik, Anglistik und Komparatistik: 103)

ISBN 3-416-01639-4

ISSN 0340-594-X

NE: GT

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitungen	1
1.1	Forschungsgeschichte	1
1.1.1	Allgemeine Forschungsgeschichte bis Zarncke	2
1.1.1.1	Die Zeitgenossen	2
1.1.1.2	Von Brants Tod bis zum Ende des dreissigjährigen Krieges	6
1.1.1.3	Von der Mitte des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts	8
1.1.1.4	Johann Jacob Bodmer (1698 - 1783)	10
1.1.1.5	Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts	14
1.1.1.6	Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts	16
1.1.2	Problemgeschichte	19
1.1.2.1	Die Anfänge (Wieland bis Wachler	19
1.1.2.2	Die kausale Erklärung (Gervinus bis Westermann	20
1.1.2.3	Die finale Erklärung (Goedeke bis Könneker)	26
1.1.2.4	Uebrige Bemerkungen	29
1.1.2.5	Ulrich Gaier	31
1.1.2.6	Eigener Ansatz	32
1.2	Methodische Einleitung	37
1.2.1	Das Problem	37
1.2.2	Die Zweiteilung der Arbeit: Textur- und Struktur-Analyse	39

1.2.3	Die Textur-Analyse	42
1.2.3;1	Funktion	42
1.2.3;2	Praktisches Vorgehen	44
1.2.3;3	Das Produktions-Modell	46
1.2.3;4	Datenverarbeitung	48
1.2.4	Die Beweislage	53
2	Textur-Analyse	56
2.1	Ausgangspunkt	56
2.2	Produktions-Modell I : Der Autor	59
2.2.1	Zur Datenverarbeitung in den einzelnen Parametern	62
2.2.1;1	Einzelheiten zur Darstellung	66
2.2.2	Parameter 1: Der Hinweis auf den Narren	67
2.2.3	Parameter 2: Die Reimgenauigkeit	69
2.2.4	Parameter 3; und 4: Ulrich Gaier	71
2.2.4;1	Parameter 3: Die stilistische Tendenz	72
2.2.4;2	Parameter 4: Die rhetorische Form	73
2.2.5	Synopsis	73
2.3	Produktions-Modell II	81
2.3.0;1	Erweiterung des Produktions-Begriffs	81
2.3.0;2	Die Produktion des Autors in der zweiten Produktions- Phase	82
2.3.0;3	Exkurs: Die Möglichkeit eines Gliederungs-Bruches .	86
2.3.0;4	Die Produktion des Autors im Zusammenhang der Gesamtproduktion	90
2.3.0;4.1	Autor und Drucker	92
2.3.0;4.2	Autor und Setzer	94
2.3.1	Der Drucker	95
2.3.1;1	Materielle Grundlagen	95
2.3.1;2	Die Druckeinheiten	96

2.3.1:3	Die Zierleisten	97
2.3.1:3.1	Zierleistenzerfall und Druck-Chronologie	100
2.3.1:3.2	Zierleistenfolge und Druck-Chronologie	101
2.3.1:3.2.1	Folgerregel und Druck-Rhythmus	103
2.3.1:3.2.2	Unregelmässigkeiten des Druckrhythmus	108
2.3.1:3.2.2:1	Aenderung der materiellen Voraussetzungen	108
2.3.1:3.2.2:2	Vertauschung von Zierleisten oder Schliessrahmen	110
2.3.1:3.2.2:3	Verselbständigung der Arbeit an den beiden Druckpressen	112
2.3.1:3.2.2:4	Der erste Bogen der Lage q	113
2.3.1:3.2.2:5	Verschiedenheit von Druck-Chronologie und Kapitel- folge der Endfassung	116
2.3.1:3.2.3	Rekonstruktion der Druck-Chronologie für die Lagen q bis v	116
2.3.1:3.2.3:1	Diskussion der Möglichkeiten	119
2.3.1:3.2.3:2	Die Druck-Chronologie der letzten vier Lagen	121
2.3.1:3.2.3:3	Die Veranlassung des Nachdrucks	122
2.3.1.4	Fazit der Druck-Beobachtung	123
2.3.2	Der Setzer	125
2.3.2:1	Methodische Vorüberlegung	125
2.3.2:1.1	Die Syndrom-Differenzierung	129
2.3.2:1.2	Praktisches Vorgehen	131
2.3.2:2	Parameter 1: Lateinische und deutsche Grossbuchstaben	134
2.3.2:3	Parameter 2: Deutsches i und griechisches y	135
2.3.2:4	Synopsis	136
2.4	Vergleich der Arbeit des Autors, des Setzers und des Druckers	138
2.4.1	Das Verhältnis der Produktionszäsuren bei Drucker und Setzer	140
2.4.2	Das Verhältnis der Produktionszäsuren bei Autor und Setzer	141

2.5	Produktions-Modell III	144
2.5.0:1	Das Problem	144
2.5.0:2	Die Produktion	145
2.5.0:3	Das Produkt	149
2.5.0:4	Anwendung	150
2.5.0:5	Zweifel	151
2.6	Produktions-Modell IV	152
2.6.1	Der Illustrator	156
2.6.1:1	Die Identifikation der Produzenten	157
2.6.1:1.1	Die kunsthistorische Vorarbeit	157
2.6.1:1.2	Die Möglichkeiten des Irrtums	158
2.6.1:1.3	Modifikationen	160
2.6.1:2	Personelle Mutationen und Produktions-Chronologie	161
2.6.1:2.1	Die ersten drei Reisser	162
2.6.1:2.2	Der vierte Reisser	165
2.6.1:2.3	Der Hauptmeister	169
2.6.1:2.4	Der Hauptmeister und die fünfte Reissergruppe . .	172
2.7	Vergleich der Arbeit des Illustrators mit derjenigen von Autor, Setzer und Drucker	179
2.8	Produktions-Modell V: Der Interpolator	181
2.8.1	Die Strassburger Interpolation von 1491	186
2.9	Produktions-Modell VI (Interpolator)	190
2.9.1	Die zweite Strassburger Interpolations-Stufe . . .	191
2.9.2	Vergleich der von Grüninger geraubten Werkteile mit der Basler Produktion	194
2.9.3	Zeitliche und örtliche Einstufung des Text-Exports innerhalb der Basler Produktion	200
2.9.3:1	Erster Text-Export	200
2.9.3:2	Zweiter Text-Export	204
2.9.3:3	Dritter Text-Export	205

2.10	Zusammenfassungen	206
2.10.1	Zusammenfassung I: Strukturbezogene Betrachtung der ersten Produktionsstufen	207
2.10.1:1	Die Illustration	207
2.10.1:1.1	Erster Teil (bis Kapitel 55)	208
2.10.1:1.2	Zweiter Teil (Kapitel 56 und folgende)	209
2.10.1:1.3	Erster und zweiter Teil	212
2.10.1:2	Der Autor	213
2.10.1:2.1	Beschreibung (anhand von Tafel 29a)	213
2.10.1:2.2	Die verschiedenen Fassungen des Narrenschiffs	217
2.10.2	Zusammenfassung II (Exkurs): Uebersicht über die Produktion	220
2.10.2:1	Produktions-bezogene Uebersicht	220
2.10.2:2	Produkt-bezogene Uebersicht (Vergl. Tafel 31)	224
2.10.2:2.1	Zum Text	225
2.10.2:2.2	Zum Bild	226
2.10.2:2.3	Zum Satz	227
2.10.2:2.4	Zum Druck	228
3	Struktur-Analyse	229
3.1	Das Verhältnis von Textur- und Struktur-Analyse	229
3.1.1	Der Nutzen der Textur-Analyse für die Struktur-Analyse	229
3.1.2	Die Verwendung textureller Daten in der Struktur- Analyse	229
3.1.3	Konzept und Produktion	231
3.2	Die Hauptzäsur zwischen Kapitel 47 und 48	234
3.2.1	Der Abschluss in Kapitel 47	234
3.2.2	Der Neubeginn in Kapitel 48	235
3.2.3	Zusammenfassung	236

3.3	Die Urfassung: das Schiff der Narren	237
3.3.1	Die Wahrscheinlichkeit eines Konzeptes in der Urfassung	237
3.3.2	Der Erhaltungszustand des Urkonzeptes	238
3.3.3	Die Verifizierbarkeit eines Konzeptes	239
3.3.4	Die Wahl des Repräsentationsraums	239
3.3.5	Die Ratiogenese der Kapitelfolge	241
3.3.6	Kapitel 44 und 45	241
3.3.7	Das Konzept	243
3.3.8	Die Einzelheiten des Konzeptes	244
3.3.8:1	Die Grösse des Schiffes	244
3.3.8:2	Brants Position im Schiff	245
3.3.8:3	Der Mast	247
3.3.9	Konzeption und Produktion der Urfassung	248
3.4	Die Ergänzung: die Flotte der Narrenboote	254
3.4.1	Das Problem der Erweiterung	254
3.4.2	Die dritte Lieferung der Ergänzung	258
3.4.2:1	Der Umfang der Lieferung	258
3.4.2:2	Uebersicht über die Themenfolge	260
3.4.2:3	Exkurs: texturelle Beobachtung der dritten Lieferung	263
3.4.2:3.1	Produktions-Modell	263
3.4.2:3.2	Parameter 1: Die Nennung des Narren	263
3.4.2:3.3	Parameter 2: Anschluss an frühere Werkteile	264
3.4.2:3.4	Parameter 3: "Ich"-Nennungen des Autors	265
3.4.2:3.5	Quantitative Bedenken	265
3.4.2:3.6	Synopsis	266
3.4.2:3.7	Wiederherstellung der Produktions-Folge	267
3.4.2:4	Produktions- und Themenfolge	268
3.4.2:5	Planung und Wirklichkeit der dritten Lieferung	271
3.4.2:6	Das Konzept der dritten Lieferung	274
3.4.3	Die erste Lieferung der Ergänzung	279
3.4.3:1	Der erste Teil der ersten Lieferung	280
3.4.3:2	Der zweite Teil der ersten Lieferung	283

3.4.4	Die zweite Lieferung der Ergänzung	290
3.4.4:1	Besondere Bedingungen: die spätere Modifikation . .	290
3.4.4:2	Die Form der einzelnen Kapitel	293
3.4.4:3	Die Kapitelfolge	296
3.4.4:4	Das Konzept der zweiten Lieferung	300
3.4.5	Das Konzept der Ergänzung	302
3.5	Die Modifikation: das Schiff des Antichristen . . .	304
3.5.1	Die Fakten des Eingriffs	304
3.5.2	Mängel der ursprünglichen Fassung	305
3.5.3	Wünschbare Leistungen des neuen Konzeptes . . .	307
3.5.4	Praktisches Vorgehen	309
3.5.5	Deutung des Schiffes	312
3.6	Zusammenfassung und Uebersicht	322
3.7	Verbleibende Schwierigkeiten	324
3.7.1	Die Differenz zwischen Konzept und wirklicher Kapitelfolge	324
3.7.2	Die drei Einschübe	327
3.7.2:1	Der Einschub der zweiten Auflage: Kapitel 110a und 110b	328
3.7.2:2	Der Einschub Kapitel 55	329
3.7.2:3	Der Einschub Kapitel 44/45	331
3.7.3	Das Schicksal der Kapitel 44, 98 und 100	336
3.7.4	Zusammenfassung aller Abweichungen vom Konzept .	338
Nachwort		340
Anhang A	Bemerkungen zur quantitativen Verarbeitung . . .	341
Anhang B	Gewichtung der Reimungenauigkeiten (Parameter 2) .	347
Anhang C	Normierungskontrolle	353
Anhang D	Datierung	355
Allgemeine Bibliographie bis Zarncke (1854)		357
Zitierte Werke seit Zarncke		363



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41507216_0043

(1.2) METHODISCHE EINLEITUNG

(1.2.1) Das Problem

In dieser Untersuchung soll festgestellt werden, ob die Kapitelfolge des Narrenschiffes ihre Entstehung dem Zufall verdankt, oder ob ein Plan dahinter steckt. Gibt es einen solchen, geht es darum, ihn sichtbar zu machen. Da eine zufällige Entstehung kaum als solche belegt werden kann, wird mit zufälliger Folge dann gerechnet, wenn keine Ansätze zu einer Planung erkennbar sind. Die Aufgabe reduziert sich also darauf, festzustellen, ob ein Plan in der Kapitelfolge steckt.

Von einem Plan kann gesprochen werden, wenn die Kapitelfolge dazu gebraucht wird, etwas mitzuteilen. Die Mitteilung kann inhaltlicher oder rein formaler Natur sein, indem etwa versucht wird, die Wirkung auf den Leser dadurch zu fördern, dass eine bestimmte Kapitelfolge eingehalten wird. In jedem Fall aber handelt es sich um Information, die in der Kapitelfolge codiert ist.

Die Aufgabe hier wird also darin bestehen, durch Decodieren der Zeichen (Kapitelfolge) zur Information zu gelangen. Dies dürfte dann kein Problem sein, wenn der Code bekannt ist; leider aber ist das nicht der Fall. Das Hauptbemühen wird deshalb dahin gehen, diesen Code zu finden; ist er bekannt, wird die Lösung der Aufgabe keine Schwierigkeiten mehr bereiten.

Es gibt grundsätzlich keine Methode, aus einer bestimmten Zeichenfolge den Code sicher abzuleiten. Die einzige Möglichkeit, das Problem anzugehen, besteht darin, verschiedene denkbare Codes auszuprobieren in der Hoffnung, zufällig auf den richtigen zu stossen. Das Verfahren kann sehr langwierig sein, indem Brant keine Hilfen bietet und die zeitliche Distanz von fast einem halben Jahrtausend die Empathie erschwert.

Dazu tritt nun eine entscheidende weitere Komplizierung. Die einzelnen Zeichen (Kapitel) sind selbst wieder komplette Informationssysteme, deren Decodierung einen langwierigen, und definitionsgemäss nicht abschliessbaren hermeneutischen Prozess voraussetzt. Die Zeichen des Supersystems sind daher polyvalent, indem offen ist, in welcher Valenz die Subsysteme als Zeichen des Supersystems

fungieren. Das Spektrum möglicher Valenzen ist sehr gross. Da es wiederum keine sichere Methode zur Wahl der signifikanten Valenz gibt, ist man einmal mehr auf Versuche angewiesen.

Die Schwierigkeiten wachsen ins Abstruse: für die Lesung jedes einzelnen Zeichens gibt es eine unabsehbare Zahl von Möglichkeiten, entsprechend ist die Lesbarkeit der Zeichenfolge praktisch unendlich, diese aber soll Information enthalten, wobei allerdings die Zahl möglicher Codierung in keiner Weise abzugrenzen ist. Kurz: es besteht nicht die geringste Chance, das Problem zu lösen.

Die Sache könnte allerdings auch anders angegangen werden. Wenn Brant die Kapitelfolge geplant hat, dann muss diese gewählte Kapitelfolge in der für Brant spezifischen Weise Leistungen erbringen, die jede andere mögliche Kapitelfolge weniger vollständig erbrächte. Man könnte daher die vorhandene Kapitelfolge mit allen möglichen nichtvorhandenen vergleichen: jene Valenz, in der sich die vorhandene Folge als den andern überlegen erweist, ist für Brant offenbar wichtig. Das Vorgehen hat den Vorteil, dass die Zahl möglicher Kombinationen endlich ist, den Nachteil aber, dass alles ausnahmslos durchgesehen werden muss. Die Zahl der Kombinationsmöglichkeiten ist nun leider sehr gross: wenn man jede Möglichkeit der Kombination auf ein Blatt Papier schriebe und die Blätter aufeinanderlegte, entstünde ein ansehnlicher Haufen: er hätte das mehrfache Volumen der Erdkugel. Das ist eine Endlichkeit, die nicht weiterhilft: auch dieses Verfahren ist nicht praktikabel.

Ich sehe keine Möglichkeit, das Problem zu lösen. Das Finden einer Lösung auf dem einen oder andern Weg wäre Zufall, es gliche dem Finden einer Stecknadel im Heuhaufen. Ein Unentwegter allerdings wird sich nicht davon abhalten lassen, sein Glück zu versuchen. Doch da gibt es eine weitere Gefahr: wie ist feststellbar, dass die gefundene "Lösung" die richtige ist? Einen Beweis dafür gibt es nicht. Die Lösung kann nur dadurch als richtig wahrscheinlich gemacht werden, dass eine innere Kohärenz aufgezeigt wird. Dieses system-immanente Wahrscheinlich-Machen ist aber verführerisch: in der Vielfalt der Zeichen-Valenzen und der ebenso grossen Zahl möglicher Codes werden sich einige Kombinationen finden lassen, von denen sich eine mehr oder weniger stringente Kohärenz aufzeichnen lassen wird. Dies scheint in der Arbeit Ulrich Gaiers exemplarisch durch-

exerziert worden zu sein: sowohl Valenz wie Codierung wird sich als falsch erweisen, erst in deren Kombination entsteht mit einiger Mühe so etwas wie Stimmigkeit.

Das Problem ist nicht lösbar. Wenn es hier erneut aufgegriffen wird, dann nicht deshalb, weil ich eine neue Lösung anzubieten hätte, sondern weil ich meine, man könne an einem Problem arbeiten, auch wenn mit einer Lösung nicht zu rechnen ist. Vielleicht eröffnen sich mittelbar neue Möglichkeiten.

Um den Vergleich mit der "Nadel im Heuhaufen" zum Geschichtchen auszubauen: Nachdem die Nadel im Heuhaufen auch vom Schlauesten nicht gefunden werden konnte, beschloss man, das Heu seiner Bestimmung zu übergeben: es wurde den Kühen verfüttert. Der Knecht aber, der es den Kühen vorwerfen musste, schützelte jede Gabel Heu, weil er stets fürchtete, die Nadel möchte darin enthalten sein und eines der Tiere verletzen. Als im nächsten Frühjahr das Heu aufgefressen war, wurde die Scheune ausgewischt, und siehe da: im Staub fand sich die Nadel. Der Knecht hatte zwar die Aufgabe keineswegs gelöst, denn er hätte die Nadel ja im Heuhaufen finden müssen, aber immerhin: die Nadel war da. Die Nadel wurde von demjenigen gefunden, der sich für diese nicht interessierte.

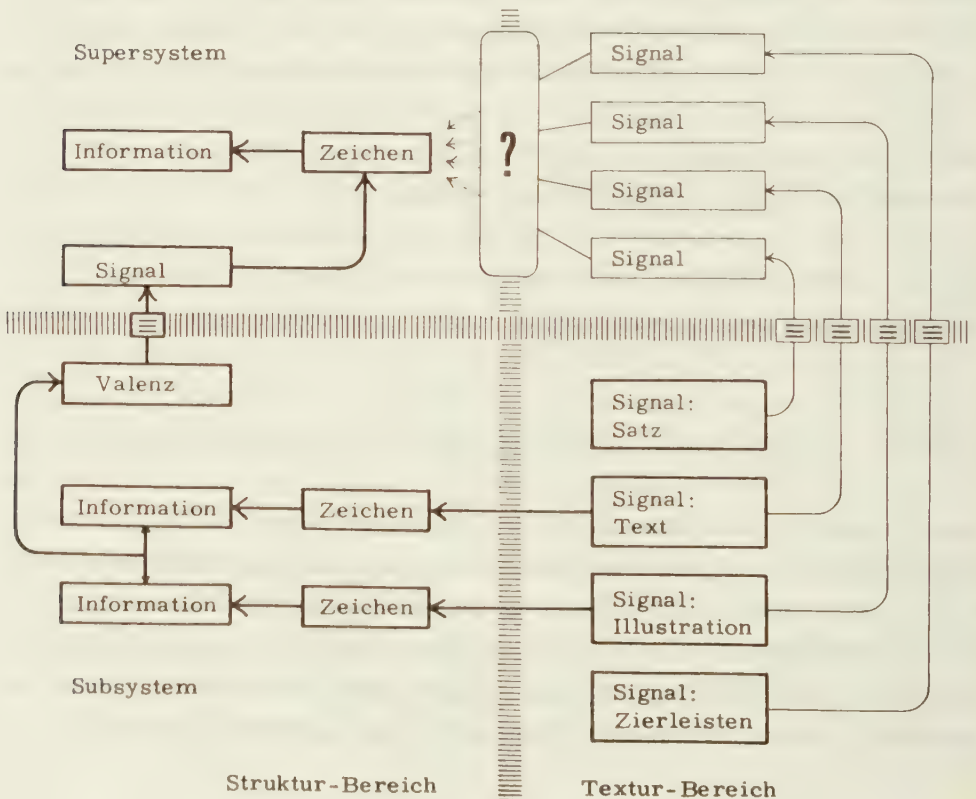
Analog soll hier gearbeitet werden. Die Problemlösung (Nadel) soll nicht im Meer der Ungewissheit (Heuhaufen) gesucht werden, statt dessen wird versucht, die Ungewissheit zu reduzieren (den Heuhaufen abzutragen) in der geheimen Hoffnung, beim Aufwischen des Staubs könnte die Lösung möglicherweise zum Vorschein kommen.

(1.2.2) Die Zweiteilung der Arbeit: Textur- und Struktur-Analyse

Es lohnt sich, noch einen Moment bei der Parabel zu verweilen: jener Knecht, der die Stecknadel im Heuhaufen schliesslich fand, verdankte diesen Fund der Kombination zweier verschiedener, ja sich widersprechender Tätigkeiten. Die erste und langwierigere bestand darin, den Heuhaufen abzutragen, indem er der Stecknadel stets auszuweichen suchte. Erst im zweiten und wesentlich kürzeren Arbeitsgang suchte er die Nadel. - Hier soll in gleicher Weise vorgegangen

werden: in einem ersten und umfangreichen Teil der Arbeit wird nicht versucht, eine Problemlösung (Nadel) zu finden, sondern die Masse möglicher Irrtümer (Heuhaufen) zu reduzieren. Erst in einem kurzen zweiten Teil wird eine Lösung direkt anvisiert.

Doch nun zur Sache. Es wurde schon vorgeschlagen, das Narrenschiff, soweit es hier interessiert, als Ueberlagerung zweier Informations-Systeme zu verstehen. Dem Subsystem (Text) überlagertsich ein Supersystem (Kapitelfolge). Aufgabe dieser Untersuchung wäre dann, der Information des Supersystems habhaft zu werden. Zur Verfügung stehen aber ausschliesslich die Signale des Subsystems. Der Weg der Untersuchung ist vorgezeichnet: es gilt, von den Signalen des Subsystems zur Information des Supersystems vorzudringen. Zur Verbesserung der Uebersicht sollen die Möglichkeiten solchen Vordringens graphisch dargestellt werden. Es wird dabei ein informations-theoretisches Trivialsystem verwendet, indem jeweils drei Stufen unterschieden werden: Signal, Zeichen und Information.



Die Pfeile markieren den Weg der Untersuchung: die Signale des doppelt ausgelegten Subsystems (Text und Bild) werden als Zeichen interpretiert und decodiert (Lektüre des Textes und genaue Betrachtung der Illustrationen). Die Informationen der beiden Subsysteme werden verglichen: es entsteht ein adäquates Kapitel-Verständnis.

Durch Spiegelung des Kapitel-Verständnisses in einen frei wählbaren parametralen Repräsentationsraum entstehen bestimmte Valenzen, die nun als Signale des Supersystems fungieren. Diese werden wieder als Zeichen gelesen und decodiert. Es ergibt sich die Rezeption der Information des Supersystems: das Ziel der Untersuchung.

Die Information des Supersystems (Brants Gliederungskonzept) ist das "struens" der Kapitelfolge. Sie wird daher "Struktur" genannt. Die Untersuchungsweise, die dieses Ziel anstrebt, heisse daher "Struktur-Analyse".

Auf die Probleme der Struktur-Analyse wurde bereits hingewiesen: der Weg vom Zeichen zur Information im Subsystem setzt einen nicht-abschliessbaren hermeneutischen Prozess (Text-Interpretation) voraus. Die Information des Subsystems steht also stets nur provisorisch zur Verfügung. - Entscheidender sind die folgenden Schwierigkeiten: die Wahl des Repräsentationsraums, in den die Information gespiegelt wird, ist völlig frei. Diese Wahl entscheidet aber über die Entstehung der Valenzen, welche die Basis des Supersystems bilden. Gelänge diese Umsetzung, bliebe die Schwierigkeit, dass der Code des Supersystems nicht bekannt ist. Sowohl bei der Wahl des Repräsentationsraums wie bei der Wahl des Codes für das Supersystem gibt es unzählbare Möglichkeiten. Noch verhängnisvoller aber ist, dass es keinerlei Kontrollmöglichkeiten für eine geschehene Wahl gibt. Der Weg ist praktisch unbegehrbar und das Erreichen des Ziels nicht nachweisbar. Dennoch ist es der einzige Weg, der überhaupt zum Ziel führen könnte.

Die Gefahr des Irregehens auf diesem Weg kann verringert werden, indem man erst mit Schaufel und Pickel auszieht und das Trasseee instand stellt. Das ist zwar langwierig und hat direkt keine Annäherung ans Ziel zum Inhalt, dennoch wird das Ziel erreichbar. Eine solche Verringerung der Gefahr des Irregehens muss durch die Reduktion der Wahlmöglichkeit gesucht werden, bzw. durch

Ansätze zu einer Kontrolle. Wenn es nicht möglich ist, die richtige Deutung als solche festzustellen, dann soll wenigstens versucht werden, einige irrtümliche Deutungen auszuschliessen.

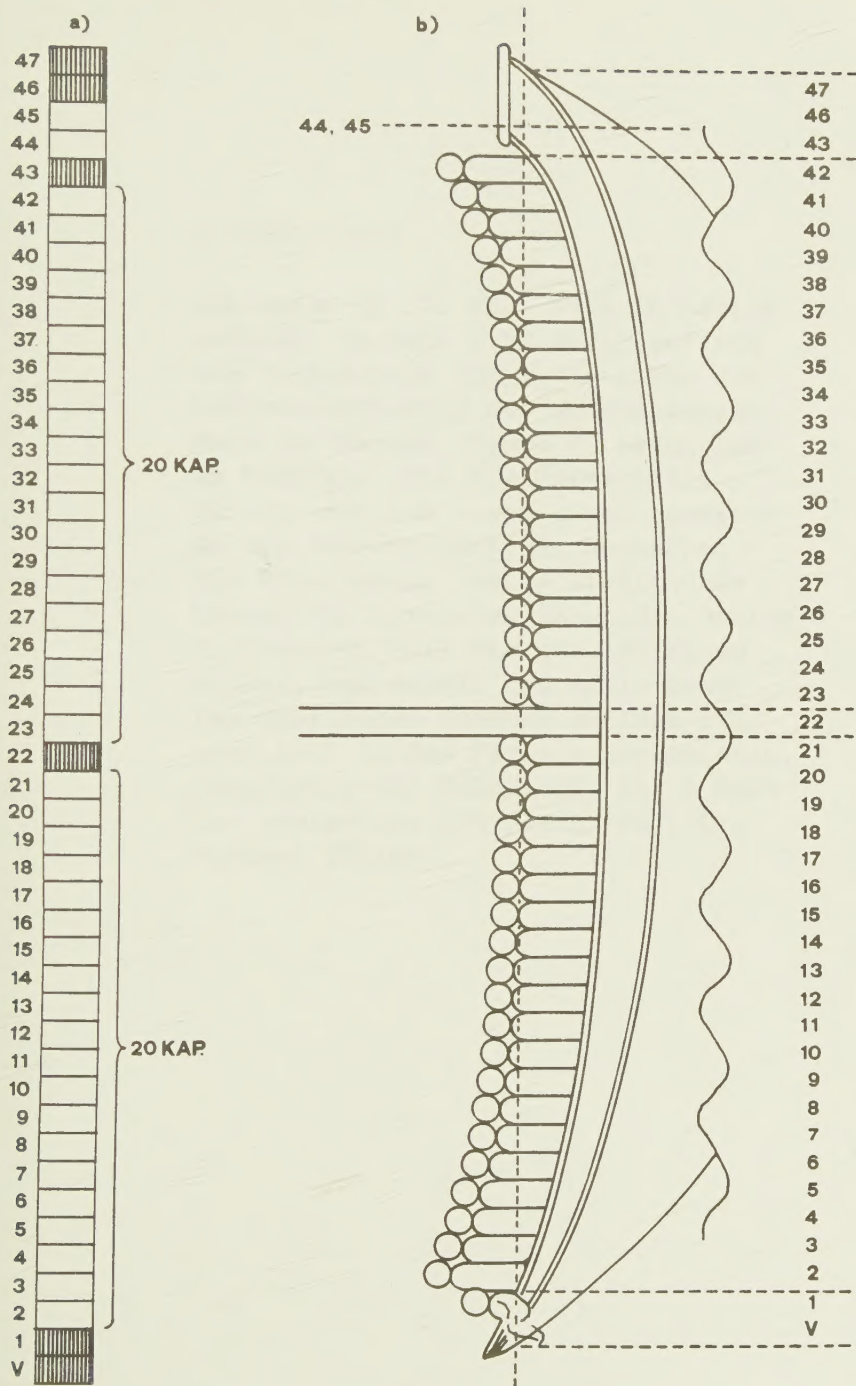
Zu diesem Zweck muss ein anderer Zugang zum Supersystem gesucht werden. Dieser Zugang ist möglich im Bereich der Signale: auf der rechten Bildseite gibt es noch vier Kontaktstellen der beiden Systeme (jeweils durch Identitätszeichen signalisiert). Der Versuch, über diese vier Kontaktstellen auf der Signalebene Zugang zum Supersystem zu finden, ist das Neue an dieser Untersuchung. Der Versuch wird als "Textur-Analyse" bezeichnet; diese bildet die Voruntersuchung, die mit dem Ziel der Untersuchung direkt nichts zu tun hat, dessen Erreichbarkeit aber dennoch erhöht. Es handelt sich - um noch einmal auf die verwendeten Bilder zurückzukommen - um die Ausbesserung der Strasse, bzw. das Abtragen des Heustocks.

(1.2.3) Die Textur-Analyse

(1.2.3;1) Funktion

Im Rahmen des Supersystems der Gesamtgestaltung dürften die einzelnen Kapitel nicht weiter unterteilbare Einheiten darstellen; es sind die "Zeichen" dieses Informations-Systems. Die einzelnen Kapitel sind aber geschlossene Informationssysteme auf der Ebene des Textverständnisses. Eine Einheitlichkeit besteht im Subsystem je nur in der Information: in der spezifischen Aussage jedes einzelnen Kapitels. Dieses einzige als Einheit erfassbare Element, die Aussage, dürfte daher Zeichenträger des Supersystems sein, also die Funktion des Signals übernehmen. In der vorausgehenden Graphik ist dies so dargestellt.

Die Funktion als Signal, als Zeichenträger des Supersystems, ist nur eine Dimension der Information des Subsystems. Diese Information ist in ihrer Gesamtheit aber wiederum in Zeichen codiert gewissen Signalen zugeordnet worden. Das Signal des Subsystems (Druckerschwärze auf dem Papier) ist Zeichenträger des Subsystems (Text). Da die darin enthaltene Information (Textinhalt) wiederum als Signal, d.h. als Zeichenträger des Supersystems fungiert, wird das Signal



Lebenslauf:

Ich wurde am 17. März 1946 in Zürich geboren. In Wald / ZH durchlief ich die Volksschule und in Wetzikon die Lehramtsabteilung der Kantonsschule. Nach der Matura (Typus C) bezog ich im Frühjahr 1966 die Universität Zürich, der ich - von einem Semester an der Ruhr-Universität abgesehen - die Treue hielt. Meine wichtigsten Lehrer für Literatur waren die Herren Professoren Emil Staiger, Wolfgang Binder, Max Wehrli und Alois Haas. Das überlängte Studium schloss ich erst 1981 in den Fächern Germanistik, Geographie und Ethnologie ab. - Seit-her assistiere ich Herrn Prof. Dr. Michael Böhler.

